



Durch Sprosse vermehren



Was für Tiere und Menschen unstrittig ist, ist bei der Pflanze nicht nur ethisch einwandfrei, sondern vielfach auch kinderleicht: das reproduzieren erbgleicher Nachkommen. Als Hobbygärtner brauchen Sie zum Klonen weder aufwändige Labortechnik noch hochqualifizierte Wissenschaftler. Sauberkeit, etwas Geschick und das Gespür für das richtige „Timing“ reichen völlig aus.

Klone sind in der gärtnerischen Praxis seit alters her bekannt. Jedes Mal, wenn eine Kulturpflanze als besonders wertvoll erachtet wird, versucht man sie erbgleich zu erhalten. Die geschlechtliche Vermehrung via Blüte, Frucht und Saatgut würde in den meisten Fällen die Eigenschaft der geschätzten Pflanze verwässern.

Durch Abnahme von Pflanzenteilen, meist Trieben, die mittels geschickter Handhabe zu neuen Pflanzen heranwachsen, ist es bei zahlreichen Pflanzen möglich, das Erbgut unverändert zu vermehren.

Stecklinge im Sommer:

Alle Pflanzen, deren Triebe nicht verholzen, also die meisten Stauden, liefern „Stecklingsmaterial“ für die Vermehrung. Auch bei Gehölzen lassen sich mitunter die noch weichen Sprosse verwenden. Sowie die Triebspitzen gerade ausgereift sind, können sie zur Vermehrung mit einem scharfen, sauberen Messer abgetrennt werden. Die Länge der Triebspitzen richtet sich nach der Anzahl der Blattachsen (= Nodien).

Meist nimmt man Stecklinge mit 5 bis 7 Blattachsen. Die unteren 3 bis 4 Blätter oder Blattpaare werden vorsichtig am Ansatz entfernt. Unter dem letzten Nodium lässt man etwas Stängel stehen, schneidet ihn scharf an und tupft das Triebende in ein handelsübliches Bewurzelungspulver. Nun steckt man den Steckling in angefeuchtete, nährstoffarme Anzuchterde. Stecklinge wachsen am besten an, wenn die Luftfeuchtigkeit hoch ist. Darum legt man einen durchsichtigen Glas-, Folien- oder Plastikdeckel auf die Saatschale oder die Töpfe. Um zu vermeiden, dass Schimmelpilze sich einstellen, sollten die Abdeckungen täglich auf Kondenswasser überprüft werden - also möglichst morgens und abends einmal lüften und ggf. die Haube wenden und abputzen.

Nach einigen Wochen zeigt sich, wie hoch die Anwachsrate ist. Entweder wachsen die Triebspitzen weiter oder aus den Blattachsen entwickeln sich neue junge Blätter und Triebe. Meist pflanzt man die Stecklinge frostharter Pflanzen im Frühbeet aus und schützt sie im ersten Winter mit Laub oder Reisig. Stecklinge werden im Laufe der Vegetationsperiode sozusagen aus dem aktiven Spross gewonnen. Für viele Pflanzen ist der Zeitraum von Mai und Juli ideal. Das Vermehrungsmaterial darf weder zu fest, noch zu weich sein. Nicht immer muss die Triebspitze erhalten bleiben, manche Pflanzen lassen sich durch ausreichend lange Teilstecklinge vermehren. So nutzt man lange Triebe, etwa bei Strauch- und Kletterrosen, Clematis und Geißblatt, aber auch Phlox oder Astern können „Vervielfältigt“ werden.

Steckhölzer im Herbst und Winter:

Zahlreiche Gehölze lassen sich vermehren, indem man von der ruhenden Pflanze etwa bleistiftlänge, unverzweigte Hölzer schneidet, sobald das Laub abgefallen ist und es keinen Frost gibt. Vorher gräbt man eine Furche an einer geeigneten Stelle im Garten und sorgt dafür, dass die Erde an dieser Stelle sehr durchlässig ist. Zur Not funktioniert sogar purer Sand, am besten ungewaschen, d.h. immer noch mit Spuren von „Null“ - Kornanteilen durchsetzt. In diese Furche werden die mit Bewurzelungspulver behandelten Stecklinge zwei Drittel tief gesteckt und so angehäufelt, dass die Spitzen kaum heraussehen.

Nur bei sehr strengen Frösten muss zusätzlich mit Laub oder Reisig abgedeckt werden. So ist der Winterschutz und die notwendige Luftfeuchte gewährleistet und dem Wurzelwachstum steht sehr wenig im Wege. Wenn im ausgehenden Frühling keine Fröste mehr drohen, wird abgehäufelt. Dann zeigt sich der Erfolg: Bei den bewurzelten Steckhölzern schwellen die



Durch Sprosse vermehren



Blattknospen an und es erwachsen dort die jungen Triebe. Vorsicht - die bewurzelten Steckhölzer dürfen nicht austrocknen! Die Pflanze sollte allerdings frühestens im darauf folgenden Herbst umgesetzt werden, damit sich ein leistungsfähiges Wurzelsystem entwickeln kann.

Die Einfachen:

Nicht alle Gehölze lassen sich gleich gut vermehren. Am besten sammelt man mit unkomplizierten Gewächsen die ersten Erfahrungen. Holunder, Johannisbeeren, Weiden, Haselnüsse, Knöterich oder Clematis sind geeignete „Anfängerpflanzen“.

Absolute Prototypen für die Stecklingsvermehrung sind Pelargonien, Fuchsien und Buchsbaum, von denen man nie genug haben kann. Bei Rosen ist es extrem sortenabhängig, bei den Stauden liefern Arten mit aufrechten Stielen die besten Stecklinge: Mit Phlox, Lavendel, Chrysanthemen und Astern lassen sich leicht Erfahrungen sammeln. „Versuch macht kluch“ sagt ein altes westfälisches Sprichwort!